

Beitrag zur Podiumsdiskussion von Susanne Moritz, Verbraucherzentrale Bayern e.V.

Einstellung der Verbraucher

Eine klare Mehrheit der Verbraucher lehnt Gentechnik im Bereich der Lebensmittelherzeugung ab. Dies zeigen sämtliche Befragungen mit einer Ablehnungsquote von über 70 Prozent. Auch EU- weit ist die Akzeptanz gering. Dazu wurden immer wieder Umfragen im Rahmen der Eurobarometer- Befragungen durchgeführt, zuletzt 2002, vorher 1996 und 1999. Die geringste Unterstützung von Verbraucherseite findet die Anwendung von Gentechnik in der Lebensmittelproduktion.

Medizinische Anwendungen werden eher unterstützt als Anwendungen in der Landwirtschaft.

Woran liegt das?

Die Verbraucher erkennen keinen Nutzen für sich und sind nicht bereit, ein vermeidbares Risiko zu tragen.

Der derzeit weitaus überwiegende Teil der gentechnischen Veränderungen an Nutzpflanzen betrifft anbautechnische Eigenschaften wie Herbizidresistenz und Insektenresistenz, von denen die Verbraucher keinen Vorteil haben.

Auch die sogenannte zweite Generation von Genpflanzen wird von Verbrauchern und Fachleuten kritisch eingeschätzt. Mit diesen Pflanzen werden den Verbrauchern Lebensmittel mit einem Zusatznutzen im Hinblick auf Gesundheit und Wohlbefinden in Aussicht gestellt. Beispiele sind höhere Vitamin- C Gehalte (Tomaten), veränderte Fettsäuremuster (Soja) oder erhöhte Gehalte an Carotin und anderen sekundären Pflanzenstoffen, bei denen eine Schutzwirkung vor verschiedenen Krankheiten vermutet wird. Doch hier bestehen wie auch bei der Anreicherung von Lebensmitteln auf konventionellem Weg noch immer gravierende Wissenslücken über die Beziehung von Dosis und Wirkung und über die Grenze zur Schädlichkeit. Auch gesicherte Daten über die notwendigen Aufnahmemengen sind nur für ganz wenige und zumeist klassische Nährstoffe verfügbar. Entsprechend fehlen für die meisten Stoffe auch noch die Verzehrsempfehlungen.

Gesunde Ernährung ist mit herkömmlichen Lebensmitteln problemlos zu verwirklichen.

Die Verbraucherzentrale hält es für fraglich, ob mit einer risikobehafteten Technologie eine Fehlernährung korrigiert werden kann. Aufgrund der unzureichenden Wissensbasis ist eine bewusste Ernährung besser als ein Konzept nähr- und wirkstoffveränderter Produkte.

Bleiben die Verbraucher bei ihrer Ablehnung der grünen Gentechnik?

Die Zukunft ist offen. Aber: Einstellungsmuster und Kausalbeziehungen sind über die Zeit hinweg stabil.

Mit mangelndem Wissen kann die hohe Ablehnungsquote nicht begründet werden. Eine britische Studie bestätigte erst kürzlich, was Untersuchungen in Deutschland auch schon früher gezeigt hatten. Mehr Information über gentechnisch veränderte Lebensmittel steigert die Ablehnung und Skepsis zusätzlich. Insbesondere festigte sich die Überzeugung, dass niemand genug über die langfristigen Effekte gentechnisch veränderter Nahrung auf die Gesundheit weiß.

Die Verbraucher sehen aber auch Risiken für die Umwelt. Sie sehen mit Sorge, dass GVO, die einmal freigesetzt sind, nicht mehr rückholbar sind. Bei der Gentechnik gibt es meist keine Möglichkeit, eine einmal in Gang gesetzte Entwicklung wieder rückgängig zu machen, wenn sie sich auf lange Sicht als problematisch erweist. Auch ethische Gründe spielen eine Rolle für die Ablehnung der Verbraucher.

Wahlfreiheit

Schutz konventioneller Anbauflächen

Damit Verbraucher beim Einkaufen auch mittel- und langfristig bewusst für oder gegen Lebensmittel mit Gentechnik entscheiden können, muss die gentechnikfreie Produktion geschützt werden.

Noch immer liegen keine verbindlich definierten Maßnahmen für Erzeuger, Verarbeiter und den Handel vor, um eine Vermischung von Lebensmitteln mit und ohne Gentechnik zu vermeiden. Solange müssen die Verbraucher von einer fortschreitenden Verunreinigung ihrer Lebensmittel ausgehen. Ohne Gegensteuerung besteht die große Gefahr, dass den Landwirten eine Anbauform aufgezwungen und den Verbrauchern jede Entscheidung für ihre Ernährungsweise genommen wird.

Preis für Produkte ohne Gentechnik

Die Verbraucherverbände befürchten, dass gentechnikfreie Lebensmittel künftig teurer werden. Wer wirklich gentechnikfrei produzieren will, muss seine Produkte ständig aufwendig analysieren lassen- auf eigene Kosten. Das treibt die Verbraucherpreise nach oben. Es wäre schon absurd und eine Umkehrung des Verursacherprinzips, wenn die Verbraucher für die bisher gewohnte Qualität- ohne Gentechnik- am Ende mehr bezahlen müssten. Die Gentechnik würde dann die Produkte derjenigen teurer machen, die sie vermeiden wollen.

Reinheitsgebot für Saatgut

Um für die Verbraucher die Wahlfreiheit zu erhalten, ist die Höhe zulässiger GVO-Beimischungen im Saatgut von entscheidender Bedeutung. Deswegen setzen sich die Verbraucherorganisationen auf europäischer Ebene für einen Grenzwert in Höhe der technischen Nachweisgrenze von derzeit 0.1 Prozent ein. Bei höheren Werten besteht die Gefahr, dass sich die Gehalte im Verarbeitungsprodukt anreichern können. Die Hersteller von Lebensmitteln könnten langfristig den in Zukunft für die Kennzeichnung gültigen Grenzwert von 0.9 Prozent im Lebensmittel bzw. in der betreffenden Zutat nicht mehr garantieren. Als Folge müssten dann entweder alle Produkte gekennzeichnet werden und die Wahlmöglichkeit ginge verloren oder die Grenzwerte müssten heraufgesetzt werden. Beides steht im Widerspruch zu den Wünschen der Verbraucher.

Kennzeichnung

Eindeutige Kennzeichnung

Eine eindeutige Kennzeichnung ist für die Wahlfreiheit und eine bewusste Kaufentscheidung unverzichtbar. Seit 18. April 2004 gelten EU- weit die neuen Kennzeichnungsregelungen in Kraft. Während die Kennzeichnung bisher nur beim analytischen Nachweis der gentechnischen Veränderung im Lebensmittel

vorgeschrieben war, muss in Zukunft in Abhängigkeit vom gentechnischen Herstellungsprozess etikettiert werden.

Neu ist auch, dass Futtermittel gekennzeichnet werden müssen, die mit Hilfe von Gentechnik produziert wurden.

Lücken gibt es noch bei der Kennzeichnung von Lebensmitteln von Tieren, die mit genetisch veränderten Futtermitteln gefüttert wurden und bei Enzymen.

Allerdings verpflichten sich zur Zeit immer mehr große Handelsketten auf freiwilliger Basis auf Gentechnik auch bei tierischen Lebensmitteln zu verzichten und schließen mit ihren Lieferanten entsprechende Verträge ab.

Fazit: Souveränität von Verbrauchern schützen

Die Verbraucherzentrale Bayern setzt sich dafür ein, die Souveränität von Landwirten und Verbrauchern zu schützen, die selbst entscheiden wollen, was sie konsumieren und was sie produzieren.

Wie sich die Verbraucher künftig verhalten werden, kann niemand ganz genau vorhersagen. Was sie in Umfragen äußern stimmt auch nicht immer mit ihrem tatsächlichen Einkaufsverhalten überein.

Aber in der Vergangenheit hat sich immer wieder gezeigt, dass sie es nicht honorieren, wenn sie sich schlecht informiert, bevormundet und vor vollendete Tatsachen gestellt fühlen.

Susanne Moritz
Verbraucherzentrale Bayern e.V.
Referat Ernährung
Mozartstr. 9
80336 München